

Fernsehen als kollektives Gedächtnis in West und Ost -

einige aktuelle Buchhinweise zur Geschichte der Television

von Thomas Beutelschmidt

Im Falle der Kinematographie hat es hundert Jahre gedauert, bis der Metzler-Verlag 1993 eine vielbeachtete "Geschichte des deutschen Films" veröffentlichte. Die Television mußte nicht so lange warten. Eine "Geschichte des deutschen Fernsehens" haben schon jetzt der Hamburger Medienwissenschaftler Knut Hickethier und sein Co-Autor Peter Hoff geschrieben. Nachdem in den letzten Jahren insbesondere aus dem Kreis des Siegener Sonderforschungsprojektes "Bildschirmmedien" verschiedene Chroniken, Sammelwerke und Einzelstudien zu allen Programmformen publiziert wurden, erscheint hier nun erstmalig eine in sich geschlossene Gesamtdarstellung. Auch wenn ein solcher Überblick von den frühen Visionen und Träumern über den Beginn eines Fernsehdienstes im NS-Staat bis zur heutigen Konvergenz von Telemedien und PC-Welten nicht in allen Details erschöpfend Auskunft geben kann, so ist doch eine hinreichend umfassende Beschreibung dieser Etappe der Audiovision - nach der Photographie, dem Film, dem Radio, aber vor dem Internet - gelungen.

Die Stärken des mit knapp 600 Seiten voluminösen Bandes liegen einerseits in der verständlichen und verknüpften Darstellung von historischem Zeitgeist, kulturellen Strömungen, programmlichen Schwerpunkten, institutionellen Strukturen und technologischen Innovationen und andererseits in den Vergleichen zwischen der BRD und der DDR sowie zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Strategien. Neu ist sowohl die Einbeziehung einer "Geschichte des Zuschauers" als auch eine deutliche Akzentuierung typischer wie außergewöhnlicher Sendungen - beides mit dem Ziel, die Erinnerungsarbeit beim Leser in Gang zu setzen und die Lektüre bei aller intendierten Informationsvermittlung zu einem kurzweiligen Vergnügen werden zu lassen. Dieses methodische Vorgehen erlaubt eine durchaus spannende Entdeckungsreise mit geradlinigen Verläufen, aber auch unvermuteten Brüchen in der Entwicklung des Fernsehens vom Versuchsstadium mit Gemeinschaftsempfang in den dreißiger Jahren über die Versorgung aller Haushalte in den Sechzigern bis zu einer 24-stündigen Dauerberieselung in den Neunzigern. Dabei begegnen uns noch bekannte oder längst vergessene Sendungen wie *Wir senden Frohsinn, wir spenden Freude zur Truppenbetreuung* während des Krieges über westdeutsche Straßenfeger mit den *Durbridge-Krimis* bis zum kritischen Journalismus in der Jugendreihe *Elf99* zu Wendezeiten - insgesamt ein erstaunliches Potpourri, welches sich durch einen ständigen "Wechsel von Schema und Variation, von Vertrautheit und Irritation" auszeichnet (Zitate aus der Einleitung).

Die Autoren erklären aber auch tieferliegende Zusammenhänge auf anspruchsvolle, aber nicht akademisch abgehobene Weise. Sie deuten das Fernsehmedium grundsätzlich als ein "Produkt der gesellschaftlichen Modernisierungen und zugleich [als] Transmissionsriemen sozialer Veränderungen": Ein zivilisatorischer Prozeß, der von einer "Neuformulierung traditionaler

Formen und Inhalte" begleitet war und gleichzeitig die allgemeine Kommunikation und den Alltag nachhaltig determiniert hat. Konkret auf die nationale Entwicklung nach 1945 bezogen, liest sich die Geschichte des Fernsehens dann wie eine "große Erzählung", die viel vom unterschiedlichen Selbstverständnis in den beiden deutschen Staaten verrät.

Neben dem Inhaltlichen überzeugt auch die Buchgestaltung. Zur besseren Orientierung und zum gezielten Suchen sind zentrale Stichworte am Seitenrand dem laufenden Text zugeordnet. Zudem ergänzen und illustrieren ausgewähltes Bildmaterial sowie statistische Übersichten entsprechende Aussagen. Und last not least führt der Anhang neben einem hilfreichen Register der erwähnten TV-Programme die wohl wichtigste Literatur zum Thema auf - alles in allem eine reiche Fundgrube zusätzlicher Quellen und Hinweise.

Somit ist wohl ein Standardwerk gelungen: Eine Empfehlung für alle, die das Fernsehen nicht nur als bunte Unterhaltungsmaschine verstehen, sondern als vielschichtiges Mediensystem anerkennen, das unsere Wahrnehmung von Welt im 20. Jahrhundert so entscheidend beeinflusst hat.

Auch wenn in diesem Kompendium nicht nur der bundesdeutsche Weg, sondern erfreulicherweise auch die DDR-Seite gleichberechtigt beleuchtet wurde, so ist das ostdeutsche Fernsehen bislang nicht ausreichend erforscht und präsent. Diese Defizite wirken sich auf die gesamte Aufarbeitung des einmal "real existierenden Sozialismus" aus, weil das Massenmedium nicht nur als medialer Ausdruck von Herrschafts-, sondern auch von Gesellschaftsgeschichte funktioniert. Fernsehen stellt sich in Ost wie in West als kollektives Gedächtnis dar, als institutioneller Speicher, der alle die sich langsam verblassenden Spuren und Zeichen des Früheren und Anderen vor dem Vergessen, Verschwinden und Vernichten behüten kann. Wir sollten uns deshalb rechtzeitig auf die Spurensuche nach aussagekräftigen Relikten im Rundfunk begeben, die etwas Spezifisches und Signifikantes von einem "anderen Deutschland" berichten. Aus diesem Grund sei hier einmal nachdrücklich für eine verstärkte Wahrnehmung, Durchdringung und Vermittlung der sozialistischen Audiovision plädiert - Aspekte, die sich schon zu DDR-Zeiten aufgrund der politisch-organisatorischen Abschottung der wissenschaftlichen Begleitforschung stark entzogen hatten.

Der Kinematographie und ihrer Heimstadt Babelsberg waren nach 1990 bereits eine Reihe umfassender Publikationen¹, unterschiedlicher Tagungen² und namhafter Festivals³ gewidmet, wobei korrekterweise auch hier in bezug auf den Animationsfilm, das Studio für populärwissenschaftliche Filme und den Industriefilm ein Nachholbedarf konstatiert werden muß. Im Bereich der Television fehlt es allerdings noch gravierender an kontinuierlicher Grundlagenforschung, vergleichenden Analysen und an einer vollständigen Aufarbeitung der institutionellen Geschichte. Als Beleg für dieses Defizit sei hier die regelmäßige Zusammenstellung der wichtigsten Schriften, Vorhaben und Veranstaltungen an den Universitäten genannt⁴. Die beiden letzten Ausgaben verweisen nur am Rande auf Hochschuleinrichtungen oder Projekte, die sich der elektronischen Bildtradition widmen⁵.

Auch die Zahl aktueller (Fach-)Publikationen⁶ ist quantitativ marginal, ungeachtet der eher anekdotischen Reminiszenzen einiger Moderatoren und Entertainer, die mit subjektiven

Berichten und Beichten noch einmal ihr Publikum suchen⁷. Bereichert wird das (wissenschaftliche) Angebot allerdings durch die Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, mit dessen finanzieller und personeller Unterstützung - neben der Herausgabe von authentischen Fundstücken aus dem Rundfunkarchiv auf CD - komplexe Einzeluntersuchungen⁸ und hilfreiche Archivverzeichnisse⁹ entstehen konnten.

Darüber hinaus erschöpft sich die Auseinandersetzung mit dem ostdeutschen Massenmedium qualitativ vielfach nach wie vor auf die These einer vollständigen Instrumentalisierung des Rundfunks durch die Partei- und Staatsführung und damit meist auf eine Abwertung der Adlershofer Produktion von einem demokratisch legitimierten Standpunkt aus: Als Beispiel seien hier der Beitrag von Peter Ludes für die Enquete-Kommission des Bundestages¹⁰ oder eine versuchte Gesamtdarstellung des DDR-Fernsehens als Forschungsschwerpunkt "Massenmedien und Kommunikation" an der Universität Siegen¹¹ genannt. Aber auch zentrale Ausstellungen, jüngere Übersichten oder umfangreiche Materialsammlungen zur DDR-Geschichte beschränken sich im Bereich Kultur und Medien in der Regel auf den "medialen Totalitätsanspruch" der SED¹² bzw. die biographischen Lexikas auf die Viten der Funktionäre¹³.

Deshalb erscheint es durchaus relevant und an der Zeit, über frühere Stars und Straßenfeger hinaus nun endlich auch das bislang scheinbar wenig prestigeträchtige DDR-Fernsehen als Ganzes in den Mittelpunkt zu rücken und in der Öffentlichkeit mehr Aufmerksamkeit auf den Gegenstand zu lenken.

So sollen in diesem Kontext auf zwei weitere Neuerscheinungen hingewiesen werden, die sich einer ganz typischen Programmattung zuwenden: den Magazinreihen. Diese informierenden, unterhaltenden, aber auch politisch belehrenden Beiträge sind nach der "Abwicklung" des Deutschen Fernsehfunks Ende 1991 gänzlich vom Bildschirm verschwunden - im Gegensatz zu den vom MDR, ORB oder auch SFB wiederholten TV-Filmen wie der bis heute produzierte *Polizeiruf 110* oder populäre Serien wie *Treffpunkt Flughafen*. Aber gerade die nicht-fiktionalen Angebote vermitteln uns ein authentisches Bild von einer ostdeutschen Alltagskultur und einer beschränkten Warenwelt. Um so wichtiger ist deshalb das vorgelegte Lexikon der Magazinsendungen seit Beginn der Ausstrahlungen 1952, deren zum Teil unnachahmlichen Titel schon viel von ihrer Thematik, Form und Funktion verraten: *Agrarjournal aus Freundesland* (landwirtschaftliche Auslandsberichte), *Die Augen - links!* (Unterhaltendes Militärmagazin), *dramms* (Jugendmagazin), *Der nächste, bitte!* (Gesundheitsmagazin), *Sie und Er und tausend Fragen*, *Tippeltips* oder *Du und Dein Garten* (Ratgebersendungen), *Vom Scheitel bis zur Sohle* (Modemagazin), *Tele-Studio West* (politisches Magazin), *Tatsachen und Tendenzen* (Wirtschaftsmagazin) oder die *tausend tele-tips* (Werbesendung).

In Kooperation mit dem DRA haben Anja Kreutz, Uta Löcher und Doris Rosenstein in akribischer Kleinarbeit dieses sinnvolle Nachschlagewerk besorgt. Nach einer einführenden Definition des Magazinbegriffs geben die Autorinnen einen geschichtlichen Überblick über die DDR-spezifische Entwicklung der Genres bevor dann das alphabetische Verzeichnis aller Programme folgt. Hier finden sich ausführliche Basisdaten, Kurzbeschreibungen sowie wertvolle Angaben zu zeitgenössischen Rezensionen in Ost und West. Im abschließenden

Register werden alle Titel noch einmal chronologisch bzw. nach ihrer inhaltlichen Ausrichtung aufgeführt, was die Suche und den Zugriff wesentlich erleichtert.

Eine sinnvolle Ergänzung erfährt diese unkommentierte Zusammenstellung durch eine Sammelpublikation in der Schriftenreihe der Hochschule für Film und Fernsehen in Potsdam-Babelsberg, die sozusagen als Kommentarband für das Magazin-Lexikon fungiert. Hier werden sowohl die zentralen Reihen wie das innenpolitisch fokussierte *Prisma*, das nach außen orientierte Format *Objektiv* und das *Kulturmagazin* als auch im allgemeinen alle anderen Genres umrissen sowie auf wiederkehrende Themen, besondere Gestaltungsmerkmale sowie die politischen Implikationen und Reaktionen hingewiesen.

Insgesamt wird an diesen Beispielen das permanente Bemühen der Partei- und Staatsführung deutlich, über die "Tribüne" Fernsehen ein sozialistisches Selbstverständnis und Lebensgefühl zu vermitteln und direkten Einfluß auf die Bewußtseinsbildung auszuüben. Dabei - und hier liegt aus heutiger Sicht der wissenschaftliche wie ästhetische Reiz - oszillieren diese Programme stets zwischen Information und Indoktrination, zwischen Aufbruchswillen und Stillstand, zwischen Experimentierfreudigkeit und Konservatismus, zwischen internationalem Anspruch und Provinzialität.

Aber trotz aller ideologischen Vereinnahmung der DDR-Medien kann am Beispiel des erwähnten Magazins *Prisma* nachgewiesen werden, daß sich einige Sendungen durchaus kritische Töne erlauben: Diese von 1963 bis '91 anerkannte Reihe um "Probleme - Projekte - Personen" griff als akzeptierter Anwalt der Bevölkerung immer wieder Mißstände im Lande auf und bewirkte ungeachtet seiner objektiven Alibifunktion und vieler Tabubereiche partielle Lösungen betrieblicher wie öffentlicher Problemfälle. Die Betroffenen richteten ihre Sorgen und Nöte in Form von Zuschauerbriefen an die Redaktion, welche dann den Konflikten und Widersprüchen zwischen Theorie und Praxis zuweilen in mehreren Beiträgen nachging. Die massenhaften Petitionen fungierten somit insgesamt als eine begrenzte Möglichkeit einer durchaus selbstbewußten Kommunikation der Bürger und ihrem Staat, ein notwendiges und relativ effektives Ventil in der ständigen Auseinandersetzung mit den negativen Folgen der Planwirtschaft.

Die Kulturwissenschaftlerin Ina Merkel hat diese einmaligen Archivbestände des DRA gesichtet und aussagekräftige Beispiele chronologisch und nach zentralen Sachgebieten wie das Wohnen, das Arbeiten, der Konsum und die Umwelt zusammengetragen. Die tragischen, aber auch komischen "Eingaben" als plebizitäres Rechtsmittel in der DDR-Verfassung geben mit ihrer ironischen oder strategischen Rhetorik zwischen Beschwerde und Bittschrift ein anschauliches Bild von den damaligen Lebens- und Arbeitsbedingungen mit ihren strukturellen Engpässen und individuellen Freiräumen in der geschlossenen Mangelgesellschaft DDR. Als authentische Zeugnisse von Egoisten wie von Idealisten sind sie für die Forschung bisweilen sogar ergiebiger als reflektierte - und damit distanzierte oder gefilterte - Texte bzw. als heutige Oral History-Befragungen, welche die Erinnerungen oftmals dramatisieren oder beschönigen.

Mit diesen Publikationen ist zumindest ein Anfang gemacht, das weitgehend unvollständige Bild vom DDR-Fernsehen weiter zu differenzieren, das wissenschaftliche Spektrum pluralistisch und interdisziplinär zu erweitern, eingefahrene Konventionen in unserer Beurteilung zu hinterfragen, alle Aufgaben ohne parteiischen oder didaktischen Zeigefinger zu behandeln und neue, vielleicht bislang gar nicht vermutete Partner zu finden. Wir sollten zukünftig zwar keine nachträgliche Verklärung und Legendenbildung betreiben, aber trotz aller geratenen Skepsis und nüchternen Betrachtung ohne Arroganz und Überheblichkeit ruhig auch etwas von den "Errungenschaften" eines "Deutschen Fernsehfunks" lernen.

Kasten mit Literaturangaben **vor** den Fußnotentext:

Knut Hickethier (unter Mitarbeit von Peter Hoff): Geschichte des deutschen Fernsehens. Stuttgart/ Weimar 1998 (Verlag J.B. Metzler ISBN 3-476-01319-7)

Anja Kreutz/ Uta Löcher/ Doris Rosenstein: Von "AHA" bis "Visite". Ein Lexikon der Magazinreihen im DDR-Fernsehen (1952 - 1990/91). Berlin 1998 (Verlag für Berlin-Brandenburg ISBN 3-930850-89-3)

Helmut Heinze/ Anja Kreutz (Hg.): Zwischen Service und Propaganda. Zur Geschichte und Ästhetik von Magazinsendungen im Fernsehen der DDR 1952 - 1991. Berlin 1998 (Vistas Verlag ISBN 3-89158-209-0/ = Beiträge zur Film- und Fernsehwissenschaft 50/51)

Ina Merkel (Hg.): "Wir sind doch nicht die Mecker-Ecke der Nation". Briefe an das DDR-Fernsehen. Köln/ Weimar/ Wien 1998 (Böhlau Verlag ISBN 3-412-04898-4)

© T.B./ Berlin, 8.11.98

¹ Erinnert sei nur an die an anderer Stelle bereits gewürdigten Standardwerke in Zusammenarbeit mit dem Filmmuseum Potsdam oder der Deutschen Kinemathek, aber auch an die bekannten Einzelstudien zu Themen wie zu subversiven "Gegenbildern", dem Kinder- und Jugendfilm, zu DEFA-Kritiken oder Fragen der Nutzungs- und Verwertungsrechte.

² Hier reicht das Spektrum des Meinungs- und Erfahrungsaustausches zwischen Akademikern und Praktikern vom Haus des Dokumentarfilms in Stuttgart über die Hochschule für Film und Fernsehen in Babelsberg bis zur University of Massachusetts im amerikanischen Amhurst.

³ Im Umfeld des Jubiläums "50 Jahre DEFA" die verschiedenen Reihen des Progress Film-Verleihs oder in Programmkinos bzw. die Sonderveranstaltungen bzw. Diskussionsrunden u.a. auf den Oberhausener Kurzfilmtagen, dem Filmfest Schwerin sowie den Dokumentarfilmfestivals in München und Leipzig.

⁴ Die seit 1976 erstellte und heute leider in ihrem Fortbestehen gefährdete Sammlung des Instituts für Medienwissenschaft und Film/ HdK Braunschweig: Film und Fernsehen in Forschung und Lehre, hier Braunschweig 1996f.

⁵ Zu nennen sind vor allem die Untersuchungen zu Jugendsendungen an der Babelsberg HFF, zur Geschichte des Fernsehkrimis an der Universität Halle-Wittenberg, zum Fernsehspiel an der Universität Marburg sowie Studien zu Serien wie ROTE BERGSTEIGER und der (Selbst-)Präsentation der DDR-Kirche an der Universität Siegen oder zu (ost-)deutschen Fernsehstars an der Universität Lüneburg.

⁶ Als ein positives Beispiel sei zumindest die populärwissenschaftliche Darstellung der erfolgreichen DDR-Krimireihe genannt - Peter Hoff: Das große Buch zum Polizeiruf 110. Berlin 1996.

Einen Gesamtüberblick auch über die aktuellen Veröffentlichungen bieten Anja Kreutz/ Susanne Vollberg: Beiträge zur DDR-Fernseh- und Magazingeschichte. Eine kommentierte Auswahlbibliographie. Frankfurt/ Main u.a. 1998.

⁷Vgl. u.a. Hans-Joachim Wolfram: Außenseiter-Spitzenreiter. Bleiben Sie schön neugierig. Leipzig 1996; Heinz Florian Oertel: Höchste Zeit. Erinnerungen. Berlin 1997; Helga Hahnemann: "Mensch, wo sind wir bloß hinjeraten!". Erinnerungen. Frankfurt/ Main, Berlin 1995; Heinz Quermann: Ihr Heinz, der Quermann. Frankfurt/ Main, Berlin 1995; Frank Schöbel: Schöbel frank und frei. Die Autobiographie. Berlin 1998.

Neben den vielen Talkshows und Erinnerungssendungen in den Dritten Fernsehprogrammen versucht auch der Hörfunk, bekannte "Fernseherschaffende" zu porträtieren - vgl. "Ich habe nie in einer Villa gewohnt - Klaus Feldmann, Nachrichtensprecher in der DDR" in der Reihe "75 Jahre Rundfunk" (Ingo Colbow, SFB 5.8.1998).

⁸ Vgl. Thomas Beutelschmidt: Sozialistische Audiovision. Zur Geschichte der Medienkultur in der DDR. Potsdam 1995.

⁹ Vgl. die Zusammenstellung von Sigrid Ritter/ DRA (Hg.): Literaturverfilmungen des Deutschen Fernsehfunks 1952 - 1991. Frankfurt am Main/ Berlin 1994 sowie die kommentierte Programmübersicht von Anja Kreutz, Uta Löcher, Doris Rosenstein: Von "AHA" bis "Visite". Ein Lexikon der Magazinreihen im DDR-Fernsehen (1952-1990/91). Potsdam 1998, die hier im Haupttext eine kurze Rezension gewidmet ist.

¹⁰ Peter Ludes: Das Fernsehen als Herrschaftsinstrument der SED. In: Deutscher Bundestag (Hg.): Material der Enquete-Kommission "Aufarbeitung von Geschichte und Folgen des SED-Diktatur in Deutschland", Bd. II/3. Baden-Baden/ Frankfurt am Main 1995.

¹¹ Auf dem Niveau einer Diplomarbeit Michael Kuhlmann: Fernsehen in der DDR. Siegen 1997 (= MUK 116/ 117).

¹² Z.B. Jürgen Michael Schulz und sein Kapitel "Medien und Propaganda" zur Inszenierung "Agitation und Propaganda" in der Ausstellung "Parteiauftrag: Ein neues Deutschland. Bilder, Rituale und Symbole der früheren DDR" im Deutschen Historischen Museum - im gleichnamigen Katalog von Dieter Vorsteher (Hg.). Berlin 1996, S. 435 - 450.

Vgl. außerdem zum einen unter dem Stichwort "Massenmedien" den Abschnitt zum Fernsehen in Rainer Eppelmann u.a. (Hg.): Lexikon des DDR-Sozialismus. Das Staats- und Gesellschaftssystem der Deutschen Demokratischen Republik. Paderborn 1996, hier S. 402 - 404.

Zum anderen Matthias Judt (Hg.): DDR-Geschichte in Dokumenten. Bschlüsse, Berichte, interne Materialien und Alltagszeugnisse. Berlin 1997, hier S. 308 - 312 sowie die Dokumente zu dem "Antennenkrieg der FDJ" 1961, dem "Schwarzen kanal" 1964, die "Aktuelle Kamera" 1977 und zu Frank Beyers "Geschlossene Gesellschaft" 1980.

¹³ So wird den politischen Funktionsträgern mehr Raum geschenkt als den bekannten Fernsehgesichtern: siehe Andreas Herbst u.a.: So funktionierte die DDR. Bd. 3 Lexikon der Funktionäre. Reinbek bei Hamburg 1994 oder etwas erweitert und ausführlicher Gabriele Baumgartner/ Dieter Hebig (Hg.): Biographisches Handbuch der SBZ/ DDR 1945 - 1990. München 1995.

Als positive Ausnahme sei allerdings die veränderte Ausgabe von Bernd-Rainer Barth u.a. (Hg.): DDR: Wer war wer? Berlin 1994 genannt, die als "elektronisches Lexikon" auf CD-ROM mit 2.146 Biographien auch TV-Stars wie Eberhard Cohrs, Chris Doerk oder Willi Schwabe aufführt.

Wie relativ unbekannt selbst bedeutende Fernsehkünstler in der DDR sein können, beweist das Schicksal eines der großen TV-Regisseure, der noch zu Lebzeiten nach der Wende in Vergessenheit geraten war - dazu in einem Nachruf Peter Hoff: Zum Tode von Hans-Joachim Kasprzik. In: Film und Fernsehen 5-6/ 1997, S. 126 - 127.